

St. Maria im Kapitol

Unter uns

(zu *Johannes 1,1-18*)

Literarisch ist der Prolog so etwas wie eine Einstimmung auf das, was dann breit erzählt werden wird. Der sprachmächtige Prolog des Johannesevangeliums will einstimmen auf das Verständnis von Jesus. Mit wem haben wir es zu tun? Welche Autorität ist ihm zugesprochen? Welche Bedeutung hat er für Menschen, die ihr Dasein einordnen wollen in einen Sinnzusammenhang?

Nicht von ungefähr hören wir diesen Prolog gerade an Weihnachten. In der Heiligen Nacht beherrscht die bühnenreife Erzählung von der Geburt Jesu aus der Überlieferung des Lukasevangeliums die Szene. Da sind Maria und Josef und der Stall und das Kind. Da singen Engel, da staunen Hirten, da mögen sich alle mitfreuen über dieses Menschenkind, das von Gott Rettung bringt. Wie diese Rettung gedacht ist, davon erzählen dann die vielen Episoden des Lukasevangeliums aus dem Leben des erwachsenen Jesus.

Der Evangelist Johannes wählt dagegen einen ganz anderen Weg. Rein sprachlich ist der Prolog keine Erzählung mit lebendigen Bühnenbildern. Wir sehen vor unserem Auge keine Bühne mit anmutigen Szenenbildern. Bestenfalls steht jemand auf der Bühne, der Vorhang ist nur einen Spalt geöffnet, der Vortragende steht da und gibt eine Grundsatzklärung ab: Aus dieser Perspektive, bitte liebe Zuschauende, bedenkt, was dann zu sehen und zu hören sein wird, wenn der Vorhang sich gänzlich öffnet.

Wir sind die Zuhörenden. Wir sind da mit dem, was uns je eigen bewegt. Manche werden sich als Gottsuchende eingefunden haben, in Unruhe gehalten zwischen Zweifeln und Sehnsucht nach Klarheit; manche werden Gottgewissheit in sich haben und möchten sich bekräftigen lassen in der Gnade dieser Gottgewissheit. Manche werden vielleicht zufällig hinzugekommen sein, befassen sich gar nicht so sehr mit Gott. Bleiben - wissen selbst nicht warum - einfach so stehen und hören zu.

Mit einer unglaublichen Erhabenheit setzt der Text an: Gott ist! Gott ist Lebenskraft! Gott teilt sich mit - immer schon, in allen Dimensionen von Raum und Zeit: ›*Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist.*‹ Die Charakterisierung, was wir uns unter Gott vorstellen mögen, unter diesem sich der Sichtbarkeit der Welt entziehenden Gott, gibt der



(Bild: Peter Weidemann/ Pfarrbriefservice)

Autor des Prologs so: In Gottes Wort ist der das Leben an sich. Ohne ihn keinerlei Leben. In allem, was Leben ist und hat, spielt sich die unbegrenzte Möglichkeit Gottes aus. Diese unbegrenzte Fülle Leben ist zugleich Licht. Auch ohne Licht kein Leben. Licht und Leben sind Ausdrucksformen Gottes. Sein schöpferisches Wort ist überlebenswichtig: eben als Licht und Leben.

Für Gottsuchende, für Gottgewisse, für Zufällige: Dieses Geschenk vom Leben, das Gott selbst ist, leuchtet in der Finsternis. Was Finsternis ist, spüren wir. Es ist das Gegenteil von lichter Lebenskraft. Es ist atemraubende Gefährdung des schöpferischen Lebens. Und genau in diese Erfahrung der Gefährdung leuchtet das Licht, leuchtet Gott. »Die Finsternis hat es nicht erfasst« – so die eher resignierend anmutende Übersetzung. Wörtlich übersetzt geht es aber gar nicht um die Resignation, dass die von Finsternis Behafteten das Geschenk des Lichtes an sich vorbeifließen lassen. Wörtlich ist die Rede von »Die Finsternis hat es nicht überwältigt.« Bei aller ernüchternden und bedrohlichen Erfahrung der Finsternis: Das Licht ist selbst durch diese Leben raubende Finsternis nicht zu überwältigen. Das Evangelium wird es in der Passionsgeschichte bezeugen: Der Tod, die absolute Finsternis, konnte Gott (und seinen Messias) nicht auslöschen! Wie groß ist das Zeugnis des Vertrauens in die Lebenskraft Gottes!

Wie immer: Hilfreich können Zeugen sein, die diese hymnischen Behauptungen bekräftigen können. Im Prolog des Johannesevangeliums ist es der Täufer Johannes. In diesem Evangelium spielt er keine Rolle als Bußprediger, auch nicht als Täufer Jesu. Er ist Zeuge und steht als solcher ganz zurück hinter dem, wovon er Zeugnis gibt. (Zur Zeit des Johannesevangeliums ging es darum, manchen Anhängern des Täufers zu widersprechen, als ob mit dem Täufer messianische Erwartungen zu verbinden wären.)

Nach dieser Bezeugung durch die Autorität des Täufers wird das Grundthema des Prologs wiederholt und vertieft. Der, von dem das Evangelium nach dem Prolog ausführlich sprechen wird, der hat seinen Ursprung in Gott, im Wort, im Leben, im Licht. Das Johannesevangelium sieht Jesus als schon immer in der Sphäre Gottes lebend (präexistent) - wie immer wir uns das mit unseren in diesen Gedanken begrenzten Denkmöglichkeiten vorstellen können.

»Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. ... Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.« Während vorher noch die Festigkeit des Lichtes in der Finsternis benannt wurde, stellt der Prolog nun den Bezug zur Wirklichkeit her: Obwohl Gott der Urheber allen Lebens ist, so auch der Menschen, wird er nicht aufgenommen. Die Zuhörenden wissen natürlich schon, dass hier von Jesus die Rede ist, der als Of-

fenbarer Gottes der Welt geschenkt ist, aber längst nicht von der Welt aufgenommen wurde. Das mag der gelassen hören, der zufällig diesen Prolog hört, ohne sich mit Gott befassen zu wollen. Das mag der mit Unruhe wahrnehmen, der in Gottsuche sich sehnt und gleichzeitig zu viele Infragestellungen in sich hat. Das hört der Gottgewisse mit dem Bedauern, warum es für manche/viele so schwer ist, sich einfach auf Gott einzulassen.

Um das Einlassen scheint es dann zu gehen: *›Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.‹* Mit dem literarischen Stilmittel hymnischer Worte macht der Verfasser des Prologs klar, dass nicht - wie im Judentum - die Abstammung die Zugehörigkeit zum Volk Gottes ausmacht (*›nicht aus dem (Menstruations-)Blut, nicht aus dem Fleisch, nicht aus dem Willen des Mannes (= aus geschlechtlicher Zeugung), sondern aus Gott geboren sind.‹*) Diese Geburt aus Gott wird mit der Taufe verbunden. Hier haben Menschen sich ganz in den Lebensquell Gott eingelassen.

Und dann der Mittelpunkt dieser Verkündigung: Diese unbegrenzte Zusage Gottes braucht keine intellektuelle Anstrengung, kein Verbiegen des Verstandes, kein Einlassen auf eine ideologische Theorie. *›Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.‹* Dieser hymnische Überschwang ist das Zeugnis einer überwältigenden und in der Person des Verkünders auch überwältigten Glückserfahrung: Die Unerfasslichkeit des Urgrundes des Lebens, diese Ungreifbarkeit Gottes, ist menschlich gegenwärtig und strahlt die ganze ersehnte Fülle der Gegenwart Gottes aus. Den Gottsuchenden mag das überfordern oder in seiner Sehnsucht beflügeln; den Gottgewissen wird es jubeln lassen, dem Zufälligen wird es vielleicht ein skeptisches, vielleicht ein verstörendes, vielleicht ein erst mal verharrendes Ereignis sein.

Der Autor des Prologs wünscht sich jetzt vielleicht, dass diese seine Erfahrung und Gewissheit Kreise zieht. Er führt noch einmal den Täufer Johannes an. Der legte Zeugnis ab. Und dann: Aus seiner Fülle haben WIR alle empfangen - der Kreis derer, die

sich auf Gott einlassen können. Das Geschenk dieses Einlassens ist in der Erfahrung des Evangelisten die Fülle von Gnade über Gnade. Die Tora war und ist dem auserwählten Volk Zeugnis des mitgehenden Gottes. Dieses Zeugnis wird unüberbietbar überboten durch Jesus, mit dem Gnade und Wahrheit sich vollendet zeigen - nicht in Abwertung der Weisung des Mose, sondern in deren Vollendung.

Und dann weitet sich der Kreis wieder über die Gemeinde der schon Glaubenden hinaus. Den Gottgewissen, den Gottsuchenden, den Zufälligen - allen sei deutlich gesagt: *›Niemand hat Gott je gesehen!‹* Die Gewissen mögen in ihrer Sicherheit demütiger sein. Die Suchenden mögen nicht aufgeben. Die Zufälligen mögen sich mitgenommen wissen.

Das Bekenntnis für alle bringt der Prolog als Höhepunkt: *›Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.‹*

Der vor nur wenig geöffnetem Vorhang sich befindende Sprecher verneigt sich leicht, tritt einen Schritt zurück, dass sich der Vorhang in Gänze öffne und von Jesus, diesem Einzigen spricht.

Am Ende wird der Sprecher wieder vortreten, beim sich schließenden Vorhang, und sagen: Dies ist aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Der Vorhang schließt, weil wir dann in unser Leben entlassen werden und was draus machen, als Gewisse, als Suchende, als Zufällige.

In diesen unseren Lebensgang hinein ein unser Leben segnendes Weihnachten!

*Ihr
Matthias Schnegg*



Neujahrsempfang

Mangels möglicher helfender und organisierender Hände für unseren geplanten Neujahrsempfang am 6. Januar 2019, hat sich das Vorbereitungsteam zu einer Verlegung auf Sonntag, den **13. Januar 2019** im Anschluss an unsere Eucharistiefeier entschieden und bittet um Verständnis.

Vielleicht kommt es dem Einen oder der Anderen von Ihnen ebenfalls entgegen, weil sie dann auch aus dem Winterurlaub oder den Weihnachtsbesuchen in der Heimat wieder zurück in Köln sind.

Also: Herzliche Einladung auf das Neue Jahr **2019 am 13. Januar ab 11.45 Uhr im Pfarrsaal** gemeinsam anzustoßen. (RH)

Vermächtnis

„Schau in dem Kind das Erstgeborene einer neuen Menschheit an, das unter Schmerzen geboren, alle Dunkelheit und Traurigkeit überstrahlt. Es sei uns ein Sinnbild sieghaften zukunftsreichen Lebens, das wir nach aller Todeserfahrung umso heißer und echter lieben wollen, ein Leben, das nur lebenswert ist, wenn es lichtstrahlend rein und liebeswarm ist,“

schreibt der Lazarettarzt Kurt Reuber seiner Frau 1943 aus dem Gefangenenlager kurz vor seinem Tod an Flecktyphus. Dabei nimmt er Bezug auf eine Zeichnung, die er zu Weihnachten im Kessel von Stalingrad für seine Kameraden gemalt; und die er im Januar 1943 seiner Frau nach Hause geschickt hatte.

Auf Wunsch einiger Gottesdienstbesuchender geben wir auf diesem Wege gerne das in meinen Weihnachtspredigten 2017 erwähnte Zitat weiter. Möge das Kind von Bethlehem auch Ihnen in unserer Zeit ein Sinnbild zukunftsreichen Lebens sein. (RH)



Maria in den Trümmern

Das fand meine Aufmerksamkeit und beeindruckte mich als Kommunionkind sehr – als mein Heimatpfarrer uns von einem ganz besonderen Bild im Köln der Nachkriegszeit berichtete:

In der kriegszerstörten Pfarrkirche St. Kolumba war eine spätgotische Madonnenfigur an einem Pfeiler nahezu unversehrt geblieben. Der Architekt Gottfried Böhm baute um diesen Pfeilerstumpf herum und unter Einbezug von Mauerresten eine Kapelle, die so ihren Beinamen „Madonna in den Trümmern“ erhielt und als einer der ersten Kirchenneubauten nach dem Zweiten Weltkrieg 1950 geweiht wurde. Das Überbauen der Kapelle mit dem Diözesan-Museum „Kolumba“ hat diesem besonderen Gnadenort in meiner Wahrnehmung nichts von seiner Würde und beeindruckenden Geschichte genommen. Im Gegenteil: Verstärkt! Herzliche Einladung, liebe Beterinnen und Beter, zum Besuch der Madonna. Gerade jetzt in der Weihnachtszeit lässt es sich auch wunderbar verbinden mit dem „Krippsche-luure“ des Jesuskinds in der Badewanne! Für uns als Gemeinde Jesu an einer Marien-Basilika ist die Kapelle ein kleiner, kostbarer und stiller Wallfahrtsort in fußläufiger Nähe und mitten im Getriebe der Großstadt! (RH)

Kleinkindermesse

Mit dem Ende der Weihnachtsferien starten wir am **6. Januar**, liebe Kinder, auch mit unserer Kleinkindermesse dann wieder in das neue Jahr 2019. Wenn ihr könnt und mögt, dürft ihr an dem Tage als „Sternsinger“ zur Hl. Messe kommen. Ich bin gespannt, wie viele von Euch mitmachen werden! Herzliche Einladung an Euch und Eure Eltern. (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IN LYSKIRCHEN

Heiligabend, 24. Dezember

18.00 Uhr Festliche Christmette der Gemeinde

23.00 Uhr Festliche Christmette in die Heilige Nacht

Kollekte: *Adveniat*

Weihnachten, 25. Dezember

18.00 Uhr Festliche Heilige Messe zum 1. Weihnachtstag

Kollekte: *Adveniat*

2. Weihnachtstag, 26. Dezember

18.00 Uhr Festliche Heilige Messe zum 2. Weihnachtstag

Kollekte: *Weltmissionstag der Kinder*

Donnerstag, 27. Dezember

18.00 Uhr Feierliche Heilige Messe in der Weihnachtsoktav
mit Segnung des Johanneswein

Vorankündigung

Damit Sie es einplanen können, kündigen wir hier bereits den Termin für unsere „Kreuzgang-Gespräche“ an: am Sonntag, dem **27. Januar 2019** laden wir Sie im Anschluss an das Hochamt wiederum in den Pfarrsaal ein, um mit uns das Gemeindegjahr 2019 aufzustellen: Ideen, Interessen und Bedürfnisse miteinander auszutauschen und gegebenenfalls in konkrete Verabredungen umzumünzen. Wir freuen uns an jedem Engagement und an jeder helfenden Hand. Herzliche Einladung! (RH)

Freitag, 28. Dezember

18.00 Uhr Feierliche Heilige Messe in der Weihnachtsoktav
anschließend Bibelgespräch im Pfarrsälchen

Samstag, 29. Dezember

18.00 Uhr Feierliche Heilige Messe in der Weihnachtsoktav

Sonntag, 30. Dezember

18.00 Uhr Feierliche Heilige Messe in der Weihnachtsoktav

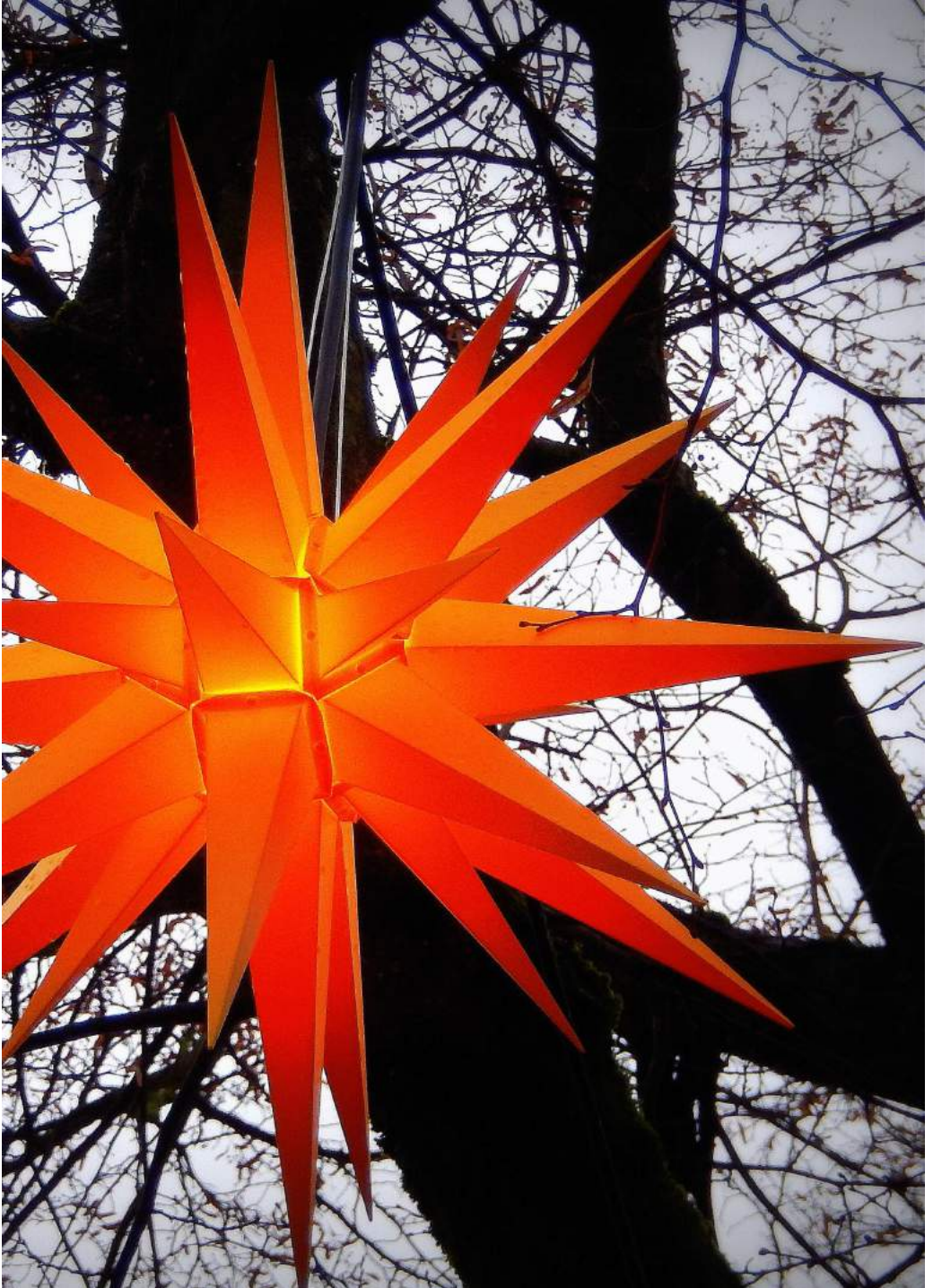
Silvester, 31. Dezember

18.00 Uhr Feierliche Heilige Messe zum Jahresabschluss

23.00 Uhr Friedensgebet (*die Kirche bleibt bis 1 Uhr geöffnet*)

Neujahr, 1. Januar 2019

18.00 Uhr Feierliche Heilige Messe zum Jahresbeginn mit
Möglichkeit des persönlichen Segens in das neue Jahr



Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Heiligabend, 24. Dez.	16.30 Uhr	Christmette und Krippenspiel für Kinder und ihre Angehörigen
	22.00 Uhr	Christmette unter Mitwirkung der Chorgemeinschaft »pro musica sacra« Kollekte: <i>Adveniat</i>
Weihnachten, 25. Dez.	10.30 Uhr	Festhochamt mit Liedern und Arien zur Weihnacht Susanne Wessely, Mezzosopran, Werke unter anderem von J. BRAHMS und J.S. BACH 5. Jahrgedächtnis Josef Schmitz Kollekte: <i>Adveniat</i>
2. Weihnachtstag, 26. Dez.	10.30 Uhr	Festhochamt mit festlicher Musik für Trompete und Orgel; Thomas Aaron Fehr, Trompete; Wolfgang Klein-Richter, Orgel; Werke unter anderem von G.F. HÄNDEL und G. PH. TELEMANN. Kollekte: <i>Weltmissionstag der Kinder</i>
Sonntag, 30. Dez.	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
Silvester, 31. Dez.	17.00 Uhr	Jahresabschlussmesse mit sakramentalem Segen
Neujahr, 1. Januar 2019	10.30 Uhr	Festhochamt zum Neujahrstag

.....

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr